

Fachtagung Demokratie in Kinderschuhen V
„Kinder gestalten Kommune“ am 12.09.2012 in Weimar

**„Wo Partizipation drauf steht,
sollte sie auch drin sein“!**

**Grundlagen und Qualitätsstandards
für die Praxis**

CLAUDIA ZINSER
Ein Blick von außen.



Change Management ■ Partizipationsberatung ■ Coaching
Kontakt und Information: E-Mail: Info@claudia-zinser.de Mobil: 0160.44 40 117



Beteiligung von Kindern und Jugendlichen – eine Frage der Machtverteilung



Partizipation besteht aus **Teilhabe** und **Teilnahme**



Teilhabe



die Rechte, die eine Gesellschaft ihren Kindern und Jugendlichen zugesteht, an Prozessen der Meinungsbildung mitzuwirken und bei Entscheidungen mitzubestimmen.

Teilnahme



die eigenaktive Seite des Prozesses: Jugendliche müssen selbst aktiv werden, um sich die Teilhabe auch anzueignen.
Dazu ist Engagement und Lust auf Einmischung notwendig.

Partizipation geht nicht ohne Machtabgabe.



Stufen der Partizipation



in Anlehnung an:

Verwaltungshandbuch Kinder- und Jugendbeteiligung
Flensburg, Ergebnis des Qualitätszirkels 47f GO,
Flensburg 2008, S. 6

Mitsprache und
Mitwirkung

Die Entscheidung
liegt bei den
Erwachsenen

Mitbestimmung

Gleichberechtigtes
Stimmrecht von
Kindern/Jugendlichen
und Erwachsenen

**Selbst-
bestimmung**

Alleinige
Entscheidungsbefugnis
der
Kinder/Jugendlichen
über einzelne
Vorhaben/ Projektteile

Das Partizipationsdreieck

HALTUNG

respektvoll
zutruend
hörend und fragend
verlässlich
unterstützend / zurückhaltend

METHODE

- * altersgerecht
- * gleiche Beteiligungschancen eröffnen
- * Jungen und Mädchen ansprechen

- * gesetzliche Grundlagen
- * Qualifikation

STRUKTUR

- * geklärte Rahmenbedingungen
- * ressortübergreifende Zusammenarbeit

von Rebekka Bendig
in: GanzGut 2008





Das Recht von Kindern und Jugendlichen auf Beteiligung



Rechtliche Grundlagen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (1)

- Im **Artikel 12 der UN-Kinderkonvention** ist das Recht der Kinder und Jugendlichen festgeschrieben, sich **eine eigene Meinung zu bilden**, diese Meinung in allen sie berührenden Angelegenheiten **frei zu äußern** und das Recht, dass diese Meinung ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend **berücksichtigt** wird.
- Nach **§ 1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)** haben alle Kinder und Jugendlichen das **Recht auf Förderung** der Entwicklung und Erziehung zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen** Persönlichkeit.
- Nach **§ 8 KJHG** sind Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand **an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen**.



Rechtliche Grundlagen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (2)

- Nach **§ 11 KJHG** sollen Angebote der **Jugendarbeit** Jugendliche zur Selbstbestimmung befähigen und **zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen** und hinführen.
- Nach **§ 14 KJHG** sollen junge Menschen befähigt werden, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und zur **Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit** sowie zur **Verantwortung** gegenüber ihren Mitmenschen geführt werden.
- Die Aussagen der **§§ 1, 11, und 14 KJHG** lassen sich als **subjektive Rechtsansprüche** auffassen, die auch als **Verpflichtung der Kommune zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen** zu verstehen sind.



Rechtliche Grundlagen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (3)

- Nach **§ 36, Abs. 2 KJHG** soll der **Hilfeplan**, der die Ausgestaltung der erzieherischen Hilfe festlegt, unter **Mitwirkung** der Personensorgeberechtigten und dem Kind oder dem Jugendlichen aufgestellt werden.
- Nach **§ 3, Absatz 1, Baugesetzbuch** sind die Bürgerinnen und Bürger – dazu gehören auch Kinder und Jugendliche - möglichst **frühzeitig** über die allgemeinen **Ziele und Zwecke der Planung**, sich wesentlich **unterscheidende Lösungen**, die für die Neugestaltung oder Entwicklung eines Gebiets in Betracht kommen, und die voraussichtlichen **Auswirkungen** der Planung **öffentlich zu unterrichten**; ihnen ist **Gelegenheit zur Äußerung** und Erörterung zu geben.





Qualität in der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen



5 Dimensionen von Qualität



- a. **Konzeptqualität:** Zielsetzungen, Umsetzungsstrategien
- b. **Prozessqualität:** Gestaltung der Interaktion zwischen den Beteiligten
- c. **Strukturqualität:** Rahmenbedingungen, Finanzen und Personal, Entscheidungsstrukturen, Qualifizierung
- d. **Ergebnisqualität:** Umgang mit Meinungen, Umsetzung von Arbeitsergebnissen und Beschlüssen der Kinder und Jugendlichen
- e. **Zugewinnqualität:** mehr als das Beteiligungsziel: Lebenskompetenzen, Sinn, bereichernde Begegnungen mit Gleichaltrigen und Erwachsenen



Qualitätsstandards 1-5

Arbeitskreis „Beteiligung“ im Rahmen des „Nationalen Aktionsplans für ein kindergerechtes Deutschland“ (2011)



1. Beteiligung ist gewollt und unterstützt – es soll eine PartizipationsKULTUR entstehen
2. Beteiligung ist für alle Kinder und Jugendlichen möglich – Zugangsgerechtigkeit und Zugänglichkeit als Ziel
3. Transparente Ziele - schon in der Planungsphase
4. Es gibt Klarheit über Entscheidungsspielräume
5. Verständliche Informationen und gleichberechtigte Kommunikation



Qualitätsstandards 6-9

Arbeitskreis „Beteiligung“ im Rahmen des „Nationalen Aktionsplans für ein kindergerechtes Deutschland“ (2011)

6. Kinder und Jugendliche wählen für sie relevante Themen aus
7. Die Methoden sind attraktiv und zielgruppenorientiert
8. Es werden ausreichende Personal-, Sach- und Finanzressourcen zur Stärkung der Selbstorganisationsfähigkeit zur Verfügung gestellt
9. Zeitnahe Umsetzung von Ergebnissen



Qualitätsstandards 10-14

Arbeitskreis „Beteiligung“ im Rahmen des „Nationalen Aktionsplans für ein kindergerechtes Deutschland“ (2011)



10. Es werden Netzwerke für Beteiligung aufgebaut
11. Die Beteiligten werden für Partizipation qualifiziert
12. Partizipationsprozesse werden so gestaltet, dass sie persönlichen Zugewinn ermöglichen
13. Das Engagement wird durch Anerkennung gestärkt
14. Partizipation wird evaluiert und dokumentiert





Beteiligungsfelder und Teilnehmungsformen



Einflussbereiche für Kinder- und Jugendbeteiligung



1. Die Förderung der Beteiligung **innerhalb** von Einrichtungen (OJA, Kita, Schule, Verbände...)
2. Die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen bei der **Einmischung in die eigene Lebenswelt** → gerne mit Unterstützung der Einrichtungen!
3. Die aktive (Mit-)Gestaltung **der kommunalen Partizipation** → gerne mit Unterstützung der Einrichtungen!



Beteiligungsformen



1.Repräsentative Beteiligungsformen

Parlamente und Räte

- Wahl-/Delegiertenverfahren
- Hochschwellig: Durchhalte- und Abstraktionsvermögen
- Gibt es eine Begleitung und Strukturen der Einflussnahme?

2.Offene Beteiligungsformen

Foren, Versammlungen, Runde Tische

- freier Zugang und spontane Teilnahme möglich
- Keine dauerhafte Verpflichtung
- Wer verfolgt die Anliegen weiter? Beteiligungspotenzial bleibt oft ungenutzt

3.Projektorientierte Beteiligung

- thematisch und zeitlich begrenzt
- bezogen auf konkretes (Planungs-)Vorhaben
- kreative und aktivierende Methoden
- Wie geht es danach weiter mit der Beteiligung?





Beteiligungsmethoden



CLAUDIA ZINSER

Ein Blick von außen.



Methoden – angepasst an die Beteiligungsphasen

Partizipative Methoden lassen sich fünf Bereichen zuordnen, die eng an die Phasen eines Beteiligungsprojektes anknüpfen.

- Interessen- und Sozialraumerkundung
- Einleitung und Weiterführung von Planungsprozessen
- Moderation von Gruppenprozessen und Teamarbeit
- Entscheidungsfindung
- Öffentlich machen von Anliegen und Entscheidungen der Kinder und Jugendlichen



Vielfältige Beteiligungsmethoden



- Wahl oder Delegation
- Diskussionsrunden mit Abstimmungen
- Modellbau oder Zeichnungen von Gestaltungsideen
- Begehungen und Erkundungen (mit Kamera, Video, Geocaching)
- Visualisieren von Informationen, z.B. von Vor- und Nachteilen oder Konsequenzen, mit Hilfe von Collagen, Malen, Rollenspielen, Powerpoint, Rap
- Visualisieren von Meinungsbildern und Entscheidungsmöglichkeiten
- Fragebögen, Interviews, wertschätzende Befragung



Beteiligungsbeispiel 1: Kiezbegehung mit Folgen

Beispiel: Kiezbegehungen in Berlin-Mitte durch den Moabiter Ratschlag e.V. zusammen mit interessierten Schulklassen

- Schüler_innen zeigen den Erwachsenen „ihren“ Kiez → besonders für Lehrkräfte, die das Umfeld nicht kennen, sehr spannend
- Erwachsene stellen neugierige Fragen und ermutigen die Kinder auch mal Orte zu betreten, die sie nicht kennen (Kindertreffs, Museum, Bibliothek, etc.) → „Kiezeroberung“
- Es werden schöne und schlechte Orte festgehalten (z.B. mit Fotos, Videos, Interviews) und Veränderungsideen entwickelt.
- Wichtig: die Ergebnisse werden in irgendeiner Form Entscheidungsträger_innen und der Öffentlichkeit präsentiert → es kann zu Folgeprojekten im kommunalen Raum kommen!

In diesem Fall ist aus den Kiezbegehungen eine Materialsammlung mit Fotos und O-Tönen für die Jugendhilfeplanung Mitte entstanden!




Beteiligungsbeispiel 2: Wertschätzende Befragung

Wertschätzende Befragung (Appreciative Inquiry) ist eine Methode der Organisationsentwicklung und der Stadtentwicklung


- Ziel: Den Fokus vom Problem wegführen („Schwieriger Stadtteil“) und hin zu den Ressourcen und „Schätzen“, die hier zu finden sind („Das ist toll hier!“).
- Vor dem Beginn eines Veränderungsprozesses werden wertvolle Erfahrungen, die z.B. im Stadtteil gemacht wurden, gesammelt und miteinander geteilt.
- Methode: 2 Personen (egal welches Alter) führen ein Interview miteinander. Zuerst erzählt die eine Person 20 min. ihr Erlebnis, dann die andere.
Ergänzungsfrage: „Was hast du dazu beigetragen, dass es so toll wurde?“
- Es bilden sich mehrere 8-er Gruppen: Dort wird die Geschichte und die Fähigkeit der jeweils **anderen** Person in wenigen Worten erzählt. Viele 8-er Gruppen kennen jetzt 8 ganz wunderbare Geschichten über den ursprünglich so schrecklichen Stadtteil.
- Nächster Schritt: Was können wir verändern, damit noch mehr solcher guten Erlebnisse hier stattfinden können?

Die Wertschätzende Befragung verändert die Atmosphäre und schafft einen guten Boden für Veränderungen.





Zugewinn und biografische Passung in der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen



Biografische Passung und Zugewinn

Engagement ist eng verbunden mit der

- **biografischen Passung:**
Lebensgeschichte, aktuelle Bedürfnisse, Bewältigungsstrategien bei gesellschaftlichen und familialen Anforderungen, etc.
- und dem **persönlichen Zugewinn.**



3 Dimensionen des Zugewinns




Zugewinn ist der **persönliche Ertrag**, den das Engagement in einem Beteiligungsmodell für jeden einzelnen jungen Menschen bringt.

Dieser Zugewinn muss im persönlichen „Kosten-Nutzen-Abgleich“ größer sein als die Investitionen (Zeit, Energie, etc.).


Die 3 Dimensionen des Zugewinns sind:

- **Sinngebung**
- **Beziehung**
- **Kompetenzerweiterung**





Stolpersteine und Erfolgsfaktoren in der Partizipationsarbeit



Stolpersteine von Partizipation

- Die Erwartungen an die Kinder/Jugendlichen sind zu hoch (Fachkräfte und andere Erwachsene)
- „Die wollen sich ja gar nicht beteiligen.“
- Die Erwartungen der Kinder/Jugendlichen an das Ergebnis sind zu hoch
- „Ich mach das dann mal schnell...“ – der Zeitfaktor und die Gewohnheit
- kein Geld, keine personellen Ressourcen
- die eigene Macht abzugeben fällt schwer
- Versprechen werden nicht eingehalten
- Keine Kontrolle über das Ergebnis des Partizipationsprozesses



(1) Erfolgversprechende Beteiligung...



- ist ernst gemeint und stellt Ressourcen zur Verfügung
- nimmt Kinder und Jugendliche als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt ernst und geht mit ihnen in Kontakt
- ist niedrigschwellig und sucht nach attraktiven Methoden
- ist bunt und vielfältig, damit Zugewinn für viele möglich ist
- ist kooperativ und bildet Netzwerke
- geht auch in den Sozialraum



(2) Erfolgversprechende Beteiligung...



- ist transparent, informiert und legt auch Machtverhältnisse offen
- ist kontinuierlich und sorgt für absichernde Strukturen
- achtet auf die Ergebnisse genauso wie auf den (Gruppen-)Prozess
- lässt die Kinder/Jugendlichen nicht allein auf ihrem Weg
- achtet auf Inklusions- und Exklusionsprozesse
- dokumentiert, reflektiert, evaluiert und feiert das Geleistete



Partizipation – eine zusätzliche Arbeitsbelastung?



Partizipation ist mehr als
eine Methode – sie ist eine
Grundhaltung. Wenn diese mal
eingenommen wurde, wird das
partizipative Arbeiten ganz leicht.

